

Auseinandersetzung der letzten Jahre besonders aktuell geworden. Den ersten Anstoß gaben hier zwei Forscher; beide sind inzwischen nicht mehr unter den Lebenden: *Joseph Blinzler*¹ und *Paul Winter*¹. Seitdem hat sich weitgehend in der Auseinandersetzung mit den eben genannten Wissenschaftlern eine zahlreiche Literatur ergeben, in welcher natürlich auch die Auffassungen früherer Forscher zum Ausdruck kommt. Es war daher ein sinnvolles Unternehmen, daß der Verfasser in einer Dissertation, die von der Universität Cambridge angenommen wurde, das ganze Problem auf Grund der wissenschaftlichen Literatur noch einmal darstellt. Das wesentliche Anliegen des Verf. ist es, vor allem die jüdische Geschichtsschreibung angesichts dieses Problems zu berücksichtigen. Dabei ergeben sich eine Reihe von Fragen: Wie behandeln die jüdischen Forscher die neutestamentlichen Quellen: Für Klausner kann gelten, daß er recht unkritisch an das Material heranging, während etwa Paul Winter hier wohl weiter als fast alle anderen jüdischen Forscher gegangen ist, indem er etwa Jesu Messiasanspruch nicht in den ursprünglichen Quellen zu finden vermag. Zweifellos liegt bei den meisten jüdischen Autoren eine gewisse Tendenz vor: Da Juden jahrhundertlang als »Christusmörder« von Christen verfolgt wurden, wollen sie jetzt wissen, wie es historisch wirklich gewesen ist. Dieser Wunsch, der keineswegs immer aus apologetischen Motiven hervorgerufen wird, sondern einem echten wissenschaftlichen Antrieb entstammen kann – wie übrigens bei nichtjüdischen Gelehrten auch – wird natürlich durch den unhistorischen Charakter der Evangelien nahegelegt. Es handelt sich dabei ja nicht um Geschichtsberichte, sondern expressis verbis um Glaubenszeugnisse. Andererseits betont der Verfasser, daß es nicht angeht, bestehendes jüdisches Recht zu ignorieren und ohne weiteres zu meinen, es sei nicht angewendet worden. Ferner lehnt der Verf. das Argument ab, daß die Verwendung alttestamentlicher Motive (vgl. Jes. 50,6) bereits Ungeschichtlichkeit bedeute. Sicher sind die Erzählungen der Passionsgeschichte wiederholt theologisch umgeformt worden, und Tendenzkritik erscheint absolut erforderlich, aber das schließt noch nicht die Erkenntnis historischer Tatbestände aus.

Schließlich weist der Autor darauf hin, daß jüdische Forscher gern dazu neigen, die Kontroverse zwischen Jesus und seiner Umwelt von der religiösen auf die politische Ebene zu verschieben. Der Verf. hingegen ist der Auffassung, daß der Konflikt mit den jüdischen Autoritäten aus religiösen Motiven heraus erfolgte.

Am Schluß des Werkes findet sich eine Bibliographie jüdischer Autoren, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Der Verf. findet nicht weniger als 181 jüdische Wissenschaftler, die sich in der einen oder anderen Weise über den Prozeß Jesu geäußert haben. Merkwürdigerweise sind aber dem sonst recht belesenen Autor die Arbeiten von *David Flusser*² offenbar völlig unbekannt geblieben, was bei der Behandlung dieses Themas schwer zu verstehen ist. Das hier in Frage kommende Buch erschien im Mai 1968 (*Jesus in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg)¹. Auch Flusser vermutet – im Unterschied zu Catchpole –, daß Jesus nicht vom Synhedrion zum Tode verurteilt wurde, zumal die neutestamentlichen Quellen bekanntlich über die verschiedenen Sitzungen eines sogen. Synhedrion unterschiedliche Aussagen bieten. Auch wurde Jesus nicht in der für vom Hohen Rat Verurteilten vorgesehenen Begräbnis-

stätte beigesetzt. Nicht berücksichtigt wurde vom Autor auch eine nicht unwichtige Studie, in der Aufsätze von Käsemann, Conzelmann, Haenchen, Flesseman, Lohse veröffentlicht wurden (*Zur Bedeutung des Todes Jesu*, Exegetische Beiträge, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1967).

Das Buch von D. R. Catchpole bietet eine Fülle von Material und erfordert eine intensive Durcharbeitung. Immerhin wird man wohl gestehen müssen, daß bei diesem Problem die Fronten bezogen sind und es nicht wahrscheinlich ist, daß in absehbarer Zeit neue Erkenntnisse und Einsichten auftauchen werden

E. L. Ehrlich

FELIX CHRIST: *Jesus Sophia*. Die Sophia-Christologie bei den Synoptikern (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 57). Zürich 1970. Zwingli-Verlag. 196 Seiten.

Die Basler Dissertation bietet im ersten Teil einen Überblick über die wichtigsten Texte der Weisheitstradition, im zweiten Teil eine Untersuchung der für die Frage nach Jesus als der Weisheit grundlegenden Stellen: das Rechtfertigungswort (Mt 11, 16–19 = Lk 7, 31–35), den Jubelruf (Mt 11, 25–27 = Lk 10, 21 f.), den Heilandsruf (Mt 11, 28–30), das Weisheitswort (Mt 23, 34–36 = Lk 11, 49–51) und das Jerusalemwort (Mt 23, 27–29 = Lk 13, 34 f.).

Christ vermutet, daß die Sophia-Christologie zu den allerältesten Christologien gehörte. Weisheitswort und Jerusalemwort verdienen in einer Anzeige des FR besonders Interesse, weil sich in diesen Worten und ihrer Überlieferungsgeschichte die Auseinandersetzung Jesu und des frühen Christentums mit Israel spiegelt. Die Ablehnung Jesu und seiner Boten bei den jüdischen Volksgenossen werden als eschatologische Zeichen interpretiert, als Mysterium der Weisheit Gottes.

R. P.

JOACHIM CONRAD: *Die junge Generation im Alten Testament*. Möglichkeiten und Grundzüge einer Beurteilung. (Arbeiten zur Theologie, hrsg. mit A. Jepsen u. O. Michel von Th. Schlatter: I. Reihe, Heft 42). Stuttgart 1970. Calwer Verlag. 79 Seiten.

Vielleicht gehört es zu den wichtigsten, aber zugleich auch in mancher Hinsicht ernüchternden, ja sogar schmerzlichen Erkenntnissen, wenn wir heute – vorab im Gefolge kritischer Wissenschaftlichkeit – feststellen müssen, daß auch die Heiligen Schriften keine »heile Welt« bieten: und das auf keinem Sektor des Lebens. Die sehr lehrreiche Schrift von J. Conrad macht dies für einen Bereich des Lebens deutlich, der heute besonders aktuell zu sein scheint – wiewohl er das, wenn auch unter wechselnden Aspekten, stets gewesen sein dürfte. Entwicklung, Generationenwechsel und was noch weiter zu nennen wäre – all das sind nie harmonische, alle Beteiligten befriedigende Prozesse gewesen, und sie werden es auch nie sein können.

Was der Verf. in umsichtiger Erfragung und klarer Durchführung zu erheben weiß, das zeigt, wie sehr auch der verhandelte Bereich unter den Vorzeichen steht, welche die biblische Wissenschaft für alle bisher untersuchten Komplexe als maßgebend zu erweisen wußte. Als Bücher der Glaubensgeschichte Israels bieten die alttestamentlichen Schriften eben nicht berichtsmäßige Beispiele vergangener (»goldener«) Zeiten, gar vielleicht noch »kopierbare« Handlungs- oder Verhaltensanleitungen einfacher und wirksamer Art, wohl aber das, was allen (Jugend wie Alter) zu bedenken stets not tut: daß Gottes Handeln sich im Unerwarteten anzeigt und durch-

¹ Vgl. FR XXII/1970, S. 100; FR XIII/1961, S. 18.

² Vgl. FR XX/1968, S. 106.

setzt; daß menschliches Dafürhalten sich selbst revidieren muß — und daß diese Revision eine schmerzliche sein kann; daß Jugend wie Alter eigentlich nur im ganzen des Volkes und seiner Geschichte ihren (stets relativen) Selbst-Stand haben, wobei die Bedeutung der Jugend sich vom Alter her entschlüsselt. Neben dem exegetischen Ertrag ist also der vielleicht mehr indirekte, pädagogisch-geschichtliche und zugleich anthropologische, den der Verf. in dankenswerter Weise erbracht hat, wohl zu beachten.

O. K.

MARCELLO CRAVERI: Das Leben des Jesus von Nazareth. Aus dem Italienischen von Michael Obermayer. Stuttgart 1970. Verlag Ernst Klett. 452 Seiten.

Die Übersetzung des 1966 in Italien erschienenen Buches hat sich wohl der seit einigen Jahren angeschwollenen »Jesu-Welle« zu verdanken; an deutschen und internationalen wissenschaftlichen Maßstäben gemessen hätte der Versuch einer neuen Jesusbiographie die Übersetzung nicht verdient. Die Neugier vieler Leser für das Abseitige apokrypher Darstellungen und phantastischer (sogenannter) »Forschungsergebnisse« wird freilich in dem spannend geschriebenen Buch reichlich befriedigt. Nach Craveri hat sich überdies »die von Jesus verkündete ›Frohbotschaft‹, welche die irdische Hoffnung auf Glück, Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen in sich barg, im Laufe der Jahrhunderte in eine Perversion des Glaubens verwandelt, die dem Leben nicht mehr dient, weil sie in Wirklichkeit das Leben verneint, es verflucht und das Dasein des Menschen qualvoll und ruhelos macht« (S. 422).

R. P.

GUSTAF DALMAN: Jesus-Jeschua. Studies in the Gospels. Authorised Translation by Paul P. Levertoff. London 1929 = New York 1971. KTAV Publishing House. 256 Seiten.

G. Dalman sah sein Werk »Jesus-Jeschua« (Leipzig 1922) als zweiten Band der »Worte Jesu« an; das Werk wurde schon 1929 ins Englische übersetzt; die Übersetzung ist jetzt erneut aufgelegt worden. Der Band enthält Dalmans Studien zu den drei Sprachen Palästinas zur Zeit Jesu (Griechisch, Aramäisch, Hebräisch), zum Synagogengottesdienst, der Bergpredigt, dem Passamahl, den Kreuzesworten Jesu sowie den Anhang über jüdische Sprichwörter.

R. P.

W. D. DAVIES: Die Bergpredigt. Exegetische Untersuchung ihrer jüdischen und frühchristlichen Elemente. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Ulrich Wilckens. München 1970. Claudius-Verlag. 200 Seiten.

Die Übersetzung des Werkes des in Amerika lehrenden walisischen Gelehrten, dessen Forschungsbemühungen vor allem den Beziehungen zwischen dem frühen Christentum und dem Spätjudentum gelten, ist verdienstvoll, ebenso auch, daß die von Prof. Léon-Dufour für die französische Ausgabe erstellten Anmerkungen und ein kleines Lexikon rabbinischer und anderer Begriffe in die deutsche Ausgabe übernommen wurden. W. D. Davies stellt in fünf Kapiteln die Bergpredigt im Kontext des Matthäusevangeliums, im Kontext der jüdischen Messiaserwartung (Altes Testament, Apokryphen und Pseudepigraphen, Qumranschriften, rabbinische Quellen), im Kontext des zeitgenössischen Judentums und im Kontext des Wirkens Jesu vor. Die präzise informierenden Erörterungen laufen am »Schluß« darauf hinaus, daß der Ethik Jesu die ihr gebührende Stellung im Konzert der Theologie wieder eingeräumt wird, eine Stellung, welcher der Lebensfremdheit mancher theologischer Entwürfe wehren

wird. Die Bemühungen, Jesu souveräne Freiheit dem alttestamentlichen Gesetz gegenüber zu erklären und auszulegen, werden von W. D. Davies neu angestoßen. R. P.

ALBERT-MARIE DENIS: Introduction aux Pseudepigraphes Grecs d'Ancien Testament. Leiden 1970. Verlag E. J. Brill. 343 Seiten.

Dieses Buch ist der erste Band einer neuen bei Brill erscheinenden, höchst wichtigen Reihe, der Ausgabe der Pseudepigraphen zum AT, die A.-M. Denis zusammen mit M. de Jonge herausgeben wird. Der Bereich dessen, was man als Apokryphen und Pseudepigraphen bezeichnet, ist bei Katholiken, Protestanten und Juden verschieden, und in den verschiedenen spätantiken oder frühmittelalterlichen Büchern erscheinen viele Bücher, die wir heute in die eine oder andere der oben genannten Kategorien einreihen, oder Bücher, die wir heute gar nicht mehr besitzen, die also wegen ihres »nichtkanonischen« Charakters verloren gingen. Das vorliegende Buch ist eine Einleitung in die Pseudepigraphen und überschneidet sich mit dem wenig später erschienenen Buche von L. Rost (Einl. i. d. alttest. Apokryphen u. Pseudepigr. Quelle & Meyer, Heidelberg 1971). Denis behandelt insgesamt 14 uns erhaltene pseudepigraphische Bücher, bespricht aber noch weitere 16 Bücher, von denen wir nur Fragmente haben. Schließlich befaßt er sich auch mit der jüdisch-hellenistischen Literatur. Das Buch von Denis ist eine ausgezeichnete Ergänzung zu dem von Rost, weil dieser mehr den theologisch-religionsgeschichtlichen Gehalt der Bücher erörtert, Denis legt mehr Wert auf den Nachweis der Handschriften, die Textgestaltung und die wissenschaftliche Literatur. Man wartet gespannt auf die nächsten Bände dieser wichtigen Reihe.

E. L. Ehrlich

GEORG EICHHOLZ: Gleichnisse der Evangelien. Form, Überlieferung, Auslegung. Neukirchen-Vluyn 1971. Neukirchener Verlag. 239 Seiten.

Die sorgfältig einführende Darstellung von G. Eichholz füllt eine empfindliche Lücke unserer Literatur zu den Gleichnissen. Aufmerksam wird auf Sprache und Struktur der Gleichnisse, ihren dramatischen Spiel- und Geschehenscharakter (der einen guten Teil ihrer existentiellen Bewegungskraft ausmacht) geachtet. 10 Gleichnisse werden ausführlich ausgelegt, unter reichlicher Benutzung der einschlägigen (insbesondere auch redaktionsgeschichtlichen) Forschung. Wer in Unterricht oder Predigt Gleichnisse der Evangelien behandeln muß, sollte bei der Vorbereitung auf eine Konsultation der Einführung von Eichholz nicht verzichten.

R. P.

HUBERT FISCHER (Hrsg.): Biblische Unterweisung. Handbuch zur Auswahlbibel »Reich Gottes«, verfaßt von Eleonore Beck und Gabriele Miller. Bd. III, erarbeitet von Eleonore Beck. München 1970. Kösel-Verlag. 356 Seiten.

HERBERT WERNER: Uraspekte menschlichen Lebens. Nach Texten aus Genesis 2–11 (Exempla Biblica Band V). Göttingen 1971. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. 226 Seiten.

CHRISTOPH GOLDMANN: Ursprungssituationen biblischen Glaubens. Eine Einführung in das Alte Testament für die pädagogische Praxis. Göttingen 1970. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. 120 Seiten.

Bereits erschienene Bände des Unterrichtswerkes »Biblische Unterweisung« haben im FR eine ausführliche und würdige Besprechung mit kritischen Bemerkungen durch Msgr. Prof. DDr. Karl Fr. Krämer erfahren (FR XX, 1968, Nr. 73/76, S. 105 f). Das Grundsätzliche wäre